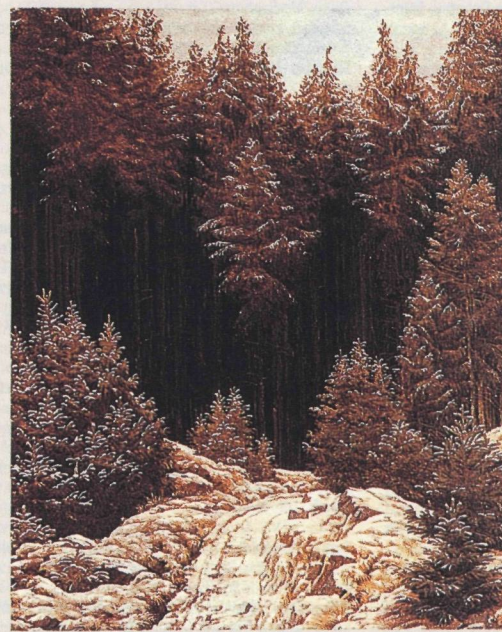




FONO FORUM STERN DES MONATS

Franz Schubert • Ausgewählte Lieder nach Gedichten von Johann Mayrhofer



Robert
Holl
Bariton

David
Lutz
Klavier

Kongenial.

Schubert, Lieder nach Gedichten von Johann Mayrhofer: Memnon, Geheimnis, Trost, Nachtviolen, Am Strome, Auf der Donau, Lied eines Schiffers an die Dioskuren, Heliopolis I, Heliopolis II, Nach einem Gewitter, Liane, Am See, Der Schiffer, Rückweg, Augenlied, Fahrt zum Hades, Freiwilliges Versinken, Fragment aus dem Aeschylus, Orest auf Tauris, Der entsühnte Orest, Der Sieg; Robert Holl (Baßbariton), David Lutz (Klavier); Preiser Records/Fono Münster CD 93404 (WD: 73'02") DDD
Aufnahmedatum: 1994
Klangbild: Präsent, plastisch, kräftig.
Fertigung: Einwandfrei.

Wie er vor kurzem in einem ausschließlich Hans Pfitzner gewidmeten und – fast möchte man sagen, „trotzdem“ – bejubelten Liederabend im Wiener Brahms-Saal demonstriert hat, befindet sich der 48jährige niederländische Baßbariton Robert Holl derzeit in der Form seines Lebens. Sattes, kraftvolles, dazu unverwechselbares Timbre, weicher Tonansatz, geschmeidiges Legato, enorme Steigerungsfähigkeit im forte, mühelose Höhe, tragfähiges, substanzvolles piano, präzise Artikulation – das sind einige von seinen vokalen Qualitäten. Vom Stimmumfang und vom Kaliber her entwickelt sich seine Stimme mehr und mehr in Richtung Heldenbariton. Wie man hört, steht bereits der Amfortas auf Holls Züricher Terminkalender.

Die hier zusammengestellten Lieder scheinen Holls Persönlichkeit und Charakter ganz besonders zu entsprechen. Es sind, neben tiefsinnig-schönen Naturgedichten, vor allem Seelengemälde des romantischen Menschen, den die Zwiespälte beherrschen zwischen Ideal und Leben, zwischen Liebes- und Todessehnsucht, zwischen Körper und Geist. In Johann Mayrhofer, mit dem Schubert ein Jahrzehnt lang eng befreundet war und dem der Komponist

nach Goethe die meisten Liedtexte zu danken hat – insgesamt 47 –, sind mehr die Nachtseiten und Abgründe dieser Spannungen künstlerisch produktiv gewesen. Die unüberbrückbare Kluft zwischen Schein und Wirklichkeit, zwischen seiner dichterischen Berufung und seinem Beruf als k.u.k. österreichischer Zensurbeamter, hat den einsamen, zeit lebenskränkenden Melancholiker am Ende in den Selbstmord getrieben.

Robert Holl und der exzellente Pianist David Lutz erschließen mit gemessenem, besonnenem Schritt den düsteren Kosmos von Mayrhofer's Lyrik. Ihre Gestaltung kennt das Sentiment, ist aber nie sentimental, wirkt gefühlvoll, doch nicht gefühlig, macht Trauer und Tränen spürbar, enthält sich dabei aber jeglicher Larmoyanz. Kurt Malisch

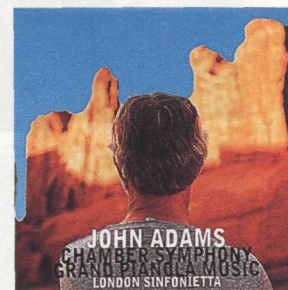
*Wenn Sie an der Verlosung teilnehmen wollen, kleben Sie bitte den nebenstehenden Coupon auf eine (ausreichend frankierte) Postkarte und senden diese an die Redaktion FonoForum, Stichwort Stern des Monats, SZV Verlag, Edisonstraße 8, 85716 Unterschleißheim. - Einsendeschluß ist der letzte Tag des jeweiligen Monats (Poststempel!). - Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

FONO FORUM

ORCHESTERWERKE



Aus dem Vollen.



Adams, Chamber Symphony, Grand Pianola Music; John Alley, Shelagh Sutherland (Klavier), London Sinfonietta, John Adams; Nonesuch/East West Records CD 7559-79219-2 (WD: 52'55") DDD
Aufnahmedatum: 1993
Klangbild: Klar, präsent, natürlich.
Fertigung: Einwandfrei; Einführungstexte des Komponisten.

Einer der erfolgreichsten Komponisten der Neuen Musik ist John Adams. Erfolg zieht Neider an, und vollends muß Erfolg in einer Musikkultur sich verdächtig machen, die, wie die deutsche, Erfolglosigkeit mit einem „schmerzhaften“ Erkenntnischarakter von Musik und dergleichen mehr identifiziert, den die Menschen angeblich nicht mehr ertragen können. Solchen Kritikern gilt die Musik von Adams wahrscheinlich als Inbegriff „postmoderner Beliebigkeit“. Mir ist diese „Beliebigkeit“ freilich lieber als die musikalisch vermittelten monumentalen Lebenserfahrungen unserer deutschen Kompositionsprofessoren. Tatsächlich macht Adams nichts als Musik, das aber ungemein gekonnt, anspruchsvoll, originell, witzig, frisch.

Die „Chamber Symphony“ erzählt gewissermaßen die in Kreisen der Neuen Musik berühmte Schönberg'sche Kammer-Sinfonie op. 9, eine Ikone der Neuen Musik, als „Comic strip“ nach, und das auch noch mit einer kompositorischen Virtuosität sondergleichen, die sich an Strawinsky oder Milhaud geschult hat. Adams verletzt damit nachgerade ein Tabu, und es fällt nicht schwer sich vorzustellen, wie die Gralshüter ihn nun vollends aus dem „negativen“ Paradies der Neuen Musik vertreiben werden. Dabei hat sich das ursprünglich minimalistische Komponieren von Adams in diesem Werk entschieden weiterentwickelt. Er komponiert nun nicht mehr Muster oder „Patterns“, die unablässig wiederholt werden, sondern er notiert mit ihnen spezifische Musikverläufe aus, die anderen Vorstellungen gehorchen. Diese Entwicklung wird in der prächtigen „Grand Pianola Music“ antizipiert, in der solche Muster unwillkürlich auf traditionelle Musik anspielen, die aber gerade dann, wenn sie bewußt zu werden scheint, wieder verdeckt werden.

Der hinreißende Eindruck dieser Einspielungen ist freilich auch dem blendenden Spiel der London Sinfonietta zu danken. Die Musik schwingt in äußerster Präzision frei; sie atmet, sprudelt launisch über. Und da Adams selbst die Einspielungen als Dirigent betreut hat, dürften sie völlig seinen Intentionen entsprechen. Gisela Schubert



Spaß am Musizieren.



Avison, Zwölf Concerti grossi nach Sonaten von D. Scarlatti; Brandenburg Consort, Roy Goodman; Hyperion/Koch 2 CD 66891/2 (WD: 150'39") DDD
Aufnahmedatum: 1994
Klangbild: Hell, hallig, Geigen recht präsent.
Fertigung: Mäßige Übersetzung des Kommentars, sonst einwandfrei.

Mit der Gründung vieler Amateurorchester bestand im England des 18. Jahrhunderts plötzlich ein großer Bedarf an leichter Literatur. Hier bot das Concerto grosso eine optimale Lösung: Schwierige Passagen konnte man dem mit Profis besetzten Concertino überlassen, gleichwohl hatte das Tutti eine dankbarere Aufgabe als bei der Begleitung eines Solokonzertes. Das Problem bestand nur darin, daß die Gattung des Concerto grosso außerhalb Englands schon längst aus der Mode gekommen war, zugunsten eben des virtuosen Solokonzerts oder (später) der technisch anspruchsvolleren Sinfonie. Da also nur noch wenige italienische Komponisten Concerti grossi schrieben, behelf man sich mit Arrangements von Sonaten. Am bekanntesten sind Geminiani's Bearbeitung von Corelli's Opus 5 und die hier vorgestellten zwölf Concerti grossi, die Charles Avison (1709-1770) aus Cembalosonaten von Domenico Scarlatti zusammenstellte.

Über den Wert dieser Arrangements ist viel diskutiert worden. Aus Mangel an Material mußte Avison viele schnelle Sätze Scarlatti's in langsame umschreiben, und die meist zweiteilige Form der Stücke paßte schlecht in das Satzschema eines Concerto grosso. Doch insgesamt hat er solche Probleme handwerklich solide gelöst, und immerhin ist diese Version, in der viele Engländer Scarlatti's Musik kennenlernten. Eine Auseinandersetzung lohnt sich also allemal, auch wenn es hier etwas mühsamer als bei Corelli oder Händel ist, alle zwölf Stücke hintereinander zu hören.

Die Interpretation des Brandenburg Consort zeigt diese Musik von ihrer besten Seite. Sie ist frisch, emphatisch und enthusiastisch, sie arbeitet Details plastisch heraus und neigt zu deutlichen Kontrasten. Wie schon bei früheren Aufnahmen dieses Ensembles hat man gelegentlich den Eindruck, daß es mit heißer Nadel strickt; technisch ist alles tadellos, aber die Interpretation wirkt al fresco, hat sich noch nicht richtig gesetzt. Bei den vorliegenden Stücken ist das allerdings weniger von Nachteil, weil eine tiefere Durchdringung (wohlgeachtet: der Orchesterfassung) nicht so viel zutage fördern würde wie beispielsweise bei Corelli. Hier merkt man vor allem den ungebremsten Spaß am Musizieren, und genau das ist ja auch das zentrale Anliegen dieser Bearbeitungen. Matthias Hengelbrock



Zwei polar entgegengesetzte Interpretationen.



Bach, Brandenburgische Konzerte Nr. 1-6 BWV 1046-1051; Oregon Bach Festival Chamber Orchestra, Helmuth Rilling; Hänssler/Fono Münster 2 CD 98.927 (WD: 95'39") DDD
Aufnahmedatum: 1994
Klangbild: Ausgewogen, transparent, natürlich.
Fertigung: Einwandfrei.

Bach, Brandenburgische Konzerte Nr. 1-6 BWV 1046-1051; La Petite Bande, Sigiswald Kuijken; deutsche harmonia mundi/BMG-Ariola 2 CD 05472 77308 2 (WD: 96'40") DDD
Aufnahmedatum: 1993, 1994
Klangbild: Trocken, deutlich, räumlich, aufgeraut.
Fertigung: Einwandfrei.

Neueinspielungen der Brandenburgischen Konzerte müssen sich einer besonders großen Konkurrenz stellen. Alle Varianten, von der romantischen Auffassung Richters, über Interpretationen, die sich trotz der Verwendung konventioneller Instrumente an historischer Aufführungspraxis orientieren, bis hin zu Originalklangversionen mit historischen Instrumenten, die zur radikalen Abkehr von den herkömmlichen Hörgewohnheiten anhalten, sind auf CD erhältlich. Die beiden neuen Produktionen von Rilling und Kuijken gehören den beiden letzteren Kategorien an. Beide werden hohen Ansprüchen in Bezug auf technische Perfektion und klangliche Präsenz gerecht. Aber bieten sie etwas Besonderes?

Rillings Orchester musiziert mit weichem, klangschönem, kammermusikalisch ausgearbeitetem Ton, verleugnet aber nie die romantische Tradition. Melodien werden sowohl von den Solisten als auch vom Tutti sehr differenziert betont, artikuliert und klanglich abgeschattiert. Selbst die Trompete im zweiten Konzert wahrt die Balance mit den anderen, leiseren Instrumenten. Einer der großen Pluspunkte dieser Einspielung ist, daß Melodie, Rhythmus, Klang, Durchsichtigkeit, im Gleichgewicht sind; nichts wird überbetont, aber auch nichts weggelassen. Rilling erweist sich hier wieder einmal als der Bach-Dirigent unserer Zeit, der es am besten versteht, aus allen verschiedenen Richtungen zu lernen und eine Art Zusammenfassung der Bach-Interpretation zu geben. Hier gelingt es ihm besonders gut, da ihm vortreffliche Solisten zur Verfügung stehen.

Freilich, aufregend ist diese Einspielung nicht. Kuijken dagegen ist ein kompromißloser Verfechter der historischen Aufführungspraxis. Er gibt sich nicht mit halben Sachen zufrieden: Da er keinen Barocktrompeter kennt, der nach seinen Maßstäben historisch getreu spielen kann, setzt er im zweiten Konzert ein Horn ein. Im Gegensatz zum heutigen Trend in der alten Musikszene sträubt er sich dage-

FONO FORUM Stern des Monats März



Die Gewinner:

Eva Bonis, 70190 Stuttgart
Siegfried Brauny, 01219 Dresden
Stefan Burk, 65183 Wiesbaden
Dr. Andreas Berning, 86687 Kaisheim
Ralf Günther, 70191 Stuttgart
Karl-Heinz Henfeld, 85139 Wettstetten
Ingrid Kornadt, 27726 Worpswede
Irene Spanier, 06124 Halle
Martina Stinnes, 33098 Paderborn
Waldemar Wenske, 28309 Bremen

Herzlichen Glückwunsch!

FONO FORUM
STERN DES MONATS
MÄI 1995



FONO FORUM

5/95 45